

Zur Frage der Gesangbücher Johann Sebastian Bachs

Von Werner Neumann (Leipzig)

Innerhalb des Bachschen Vokalschaffens stellen die rund 370 verschiedenen Kirchenliedstrophen mit ihren wechselnden Lesarten der Bachforschung die nachdrückliche Frage nach Bachs Gesangbuchquellen. Diese Frage richtet sich in erster Linie auf die Leipziger Schaffenszeit, die bekanntlich die weit überwiegende Zahl aller choralgebundenen Vokalschöpfungen in sich schließt.¹

Welche Gesangbücher standen Bach und seinen Textdichtern während der 27jährigen Leipziger Periode zu Gebote?²

Die lebensgeschichtlichen Dokumente geben zur Beantwortung wenig Anhaltspunkte. Aus der *Specificatio der Verlassenschaft des am 28. July 1750 seel. verstorbenen Herrn Johann Sebastian Bachs, weyl. Cantoris an der Schule zu St. Thomae in Leipzig* (Stadtarchiv Rep. IV no. 1800) wissen wir, daß Bach des *Wagneri Leipziger Gesangbuch 8 Bände* hinterließ. Es ist dies ein im Jahre 1697 erschienenes Sammelwerk, das mit seinen rund 5000 geistlichen Lieder-

¹ Für den Weimarer Kantatenkreis dürfte mit Sicherheit das Weimarer Gesangbuch von 1713 als Textquelle zuständig sein: *Schuldiges Lob Gottes | Oder: Geistreiches Gesang-Buch . . . | So in Kirchen und Schulen des Fürstenthums Weimar | wie auch in der Hennebergischen Landes-Portion zu gebrauchen | Mit verschiedenen geistreichen neuen Liedern | Samt einem doppelten Register und einer Vorrede Hn. Job. Georg Lairitzens | Fürstl. Sächs. Ober-Hof-Predigers und General Superintendent etc. etc. versehen | Mit Fürstl. Sächs. gnädigsten PRIVILEGIO. WEIMAR | Verlegt und zu finden bey Johann Leonhard Mumbachen | F. S. Hof-Buchdr. 1713.* (Vorangegangen war 1708 eine Ausgabe mit dem Titel *Weimarisches Gesang-Buch | Oder Schuldiges Lob Gottes . . .*). Dieses Gesangbuch wurde durch herzogliche Anordnung vom 28. 2. 1714 für das ganze Herzogtum als bindend erklärt (vgl. hierzu R. Jauernig in der Weimarer Festschrift „Joh. Seb. Bach in Thüringen“, 1950, S. 71, Anm. 59).

Mit gleicher Gewißheit darf man für die Arnstädter Periode als maßgeblich jenes 512 Lieder umfassende Gesangbuch annehmen, dessen anonymes Vorwort „*Geschrieben in Arnstadt, den 8. Dec. 1700*“ unterzeichnet ist.

² Eine Differenzierung unserer Frage nach dem jeweiligen Anteil des Textdichters oder Komponisten an der vorliegenden Endfassung im musikalischen Werk ist in diesem Zusammenhang unnötig. Denn einmal blieb Bach in jedem Fall durch Übernahme oder Ablehnung der Vorlage die Möglichkeit letzter Entscheidung, zum anderen hat der Librettist in zahlreichen Fällen sowieso nur die Textanfänge vermerkt. Bei voll ausgetextierten Vorlagen ist dagegen die Frage, ob diese schon mit oder noch ohne Bachs Einflußnahme gestaltet worden sind, nicht immer zu entscheiden. Interessant bleiben die wenigen Fälle, wo Bach vorgeschlagene Fassungen bewußt abändert oder aber vom Normalgebrauch deutlich abweichende Lesarten korrekturlos billigt. Zum ersten Fall gehört, daß Bach in der Strophe „Seid froh, dieweil“ des Weihnachtsoratoriums die vorgeschlagene Zeile „nun euer Heil“ in „daß euer Heil“ (entgegen den Gesangbuchlesarten) ändert; für den zweiten Fall läßt sich auf die Übereinstimmung der (von den Gesangbuchquellen und der Matthäuspaffionsfassung abweichenden) Textform des Chorals aus Kantate 159 „Ich will hier bei dir stehen“ („bis dir dein Herze bricht“) hinweisen.

texten nicht nur den alten Kernliederbestand (diesen zum großen Teil aus Vopelius geschöpft), sondern auch die jüngere, aus neuem religiösen Erlebnis gespeiste Liedliteratur weitgehend berücksichtigt³ und damit eine prächtige Übersicht über das evangelische Liedgut der Zeit vermittelt. Sein ausführlicher Titel lautet:

Andächtiger Seelen geistliches Brand- und Gantz-Opfer | Das ist vollständiges Gesangbuch | In Acht unterschiedlichen Theilen | ... Aus vielen Gesang-Büchern und andern Autoren mit guter Unterscheidung und Sorgfalt zusammen getragen | durch eine große Menge nie gedruckter Lieder vermehret | insgesamt fleißig übersehen | und was ausser dem ersten Theil | die neuen Lieder betrifft | mannigfältig verbessert | und nun an der Zahl nahe 5000. Mit Approbation der hochlöbl. Theol. Facult. Und einer Vorrede M. Johann Günthers | Diaconi zu St. Nicolai allhier. Zu Gottes Ehren und des Nächsten Erbauung herausgegeben. LEIPZIG | Gedruckt und zu finden bey Andreas Zeidlern | Anno 1697.

Der weder im Titel noch im Vorwort genannte Urheber dieser Sammlung war eine stadtbekannt und hochverdiente Persönlichkeit: Dr. jur. Paul Wagner (1617–1697), der 40 Jahre dem Rate angehörte und schließlich zum Bürgermeister aufstieg. Bei seinem Tode hinterließ er das zu acht Bänden angewachsene Material, dessen endgültige Drucklegung sich seine beiden Söhne noch im gleichen Jahre angelegen sein ließen. Schon seines riesigen Umfangs und der dadurch bedingten Unhandlichkeit wegen war das achtbändige Sammelwerk keineswegs als Gemeindegesangbuch gedacht und geeignet, dafür aber um so mehr als Nachschlage- und Quellenwerk für die Hand des Wissenschaftlers und Musikers, aber im ganzen nur eines kleinen Benutzerkreises, so daß es verständlich ist, daß es keine Neuauflage erlebte. Eine weitere Minderung seines kirchlichen Gebrauchswertes dürfte es dadurch erfahren haben, daß Wagner merkwürdigerweise den landläufigen Lesarten häufig zugunsten ungewohnter Textvarianten, ja freier Umdichtungen ausweicht.⁴

Daß Bach das Wagnersche Gesangbuch, das er vermutlich bei seinem Leipziger Amtsantritt erwarb, geschätzt und benutzt hat, steht außer allem Zweifel. Die Textfassungen einiger seiner Choralstrophen beweisen dies, so

³ Die Vorrede meint hierzu bezeichnenderweise, es möchte nicht „mißfallen, weil viel neue Lieder, und zwar solche, die man bishero noch gar nicht in der Kirche öffentlich gesungen hat, mit hincingebracht worden. Allein es ist ja nicht alles böse und verwerflich, was neu ist.“

⁴ Diese individuellen Zurichtungen sind, wie die Vorrede verrät, zum großen Teil aus der praktischen Erprobung des Liedgutes in den regelmäßigen Haus- und Privatandachten Wagners erwachsen. Ein 25 Seiten umfassendes Spezialregister allein über die geänderten Titelzeilen gibt eine Vorstellung vom Umfang dieser Eingriffe, wie sie etwa am folgenden Beispiel deutlich werden:

Befehl Gott deine Wege
Und was dein Hertze kränckt,
Vertraue dessen Pflege,
Der an dich stets gedenckt,

Er kan dein Weh verbinden,
Er sieht dein Elend an,
Solt der nicht Hülffe finden,
Der alles ändern kan?

etwa die der Strophe „Richte dich, Liebste, nach meinem Gefallen und gläube“ (Kant. 57), die in dieser Variante nur hier belegbar ist. Auch für Paul Thymichs Text „Komm, Jesu, komm, mein Leib ist müde“ (gleichnamige Motette) und für Johann Rists Lied „O Gottes Geist, mein Trost und Rat“⁴, dessen 9. Strophe Mariane von Ziegler als Abschluß der Kantate „Er rufet seinen Schafen mit Namen“ (BWV 175) einsetzt, sind vorläufig keine anderen Quellen aus Bachs Umkreis nachweisbar.⁵ Aber gerade aus dem systematischen Vergleich aller Textfassungen ersieht man, daß Bach für die meisten seiner Kompositionen andere Quellen als das Wagnerische Werk benutzt haben muß.

Aus zwei wichtigen Dokumenten geht hervor, daß das Dresdner Gesangbuch im Leipziger Kirchendienst seinen festen Platz hatte. In seiner Eingabe vom 20. September 1728 wegen des bekannten Kirchenlieder-Kompetenzstreites mit Magister Gaudlitz spricht Bach von der „Verordnung derer Geistlichen Gesänge ... nach Maßgebung derer Evangeliorum und dahin eingerichteten Dreßdner-Gesang Buchs“; und in Gesners handschriftlichen *Anmerkungen über die Ordnung der Schule zu St. Thomas* (etwa 1732) stehen die bemerkenswerten Worte: „Es will fast nöthig seyn in die leges⁶ zu sezen, daß ieder Schüler eine Biebel und Dreßdnisch GesangBuch mitbringen, und allzeit bereit seyn müße, dieselbe vorzuweisen, und daß der ConRector und Cantor, welche die Inspection in der Kirche haben, darüber halten sollen.“

Während der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts waren in der sächsischen Residenzstadt einige bedeutende, vom Hofe betreute Gesangbuchpublikationen erschienen. Bereits 684 Lieder (mit 290 Melodien) umfaßte das *Dreßdenisch Gesangbuch Christlicher Psalmen und Kirchenlieder | ... theils mit den Noten und ihren rechten Melodeyen gesetzt | wie sie in der Churfürstl. Sächs. Schloß-Kirchen zu Dreßden gesungen werden | ... Dreßden | Verlegt und gedruckt durch Christian und Melchior Bergen... im 1656. Jahre.*

Ihm folgte 1673 der anderthalb Tausend Lieder umfassende *Vorrath von alten und neuen Christl. Gesängen... zum Gebrauch der Churfl. Sächs. Hoff-Capell zu Dreßden zusammen gebracht und Nebenst einer Vorrede der Theol. Facultät zu Leipzig heraußgegeben. Leipzig. Verlegtens die Schürisch- und Götzischen Erben und Johann Fritzsche.*

und wenige Jahre später das mit einem Vorwort von Christoph Bernhard ausgestattete Werk

Geistreiches Gesang-Buch | An D. Cornelii Beckers Psalmen⁷ und Lutherischen Kirchen-Liedern | mit ihren Melodeyen unter Discant und Basso... für die Churfl. Häuser und Capellen aufgelegt und ausgegeben | im Jahre 1676.

⁴ Das zweite Lied findet sich allerdings auch in den noch zu besprechenden Dresdner Gesangbüchern von 1656, 1694 und 1707.

⁶ Diese erschienen 1733 bei Breitkopf als *LEGES SCHOLAE THOMANAE* ... und gleichzeitig in deutscher Fassung als *E.E. Hochweisen Raths der Stadt Leipzig Gesetze der Schule zu S. THOMAE*, – beide allerdings ohne diesen speziellen Gesangbuchvermerk.

⁷ Der Zwischentitel für die Psalmen präzisiert: „mit Heinrich Schützens, Churfl. Sächs. Capell-Meisters eigenen Gesang-Weisen“.

Auch dieses wurde nach rund 20 Jahren von einem neuen, 440 Lieder mit 341 Melodien umfassenden Gesangbuch abgelöst:

Geist- und Lehr-reiches Kirchen- und Haus-Buch | ... nach Abt vobrmals edirten Dreßdnischen Hoff-Gesang-Buchs | für Cantores und Organisten, mit Noten und unterlegtem Bass... Bey Christophero Matthesio in Dreßden | 1694.

In 2., wenig veränderter Auflage erschien es 1707 unter dem Titel *Neu-auffgelegtes Dreßdnisches Gesang-Buch | Oder Gott-geheiligte Kirchen- und Haus-Andachten... (usw.)*

Merkwürdigerweise hat sich in der Bachliteratur (vgl. Terry-Klengel, 1929, S. 226; Schering, Musikg. Leipzigs III, 28 und II, 240; Müller v. Asow, Bachbriefe 2. Aufl. 1950, S. 100) die Meinung verfestigt, daß es sich beim Gaudlitz-Streit um dieses alte, in seinem Liedbestand zweifellos für die Praxis schon unzureichende Dresdner Gesangbuch 1694 bzw. 1707 gehandelt habe.⁸ Man ließ dabei außer acht, daß sich in jenen Jahren das kirchliche Interesse auf ein weit aktuelleres „Dresdner Gesangbuch“ richtete, das von 1725 ab über Jahrzehnte hin in immer neuen Auflagen⁹ erschien und mit seinen geschickten Ausgaben in Oktav- und Duodezformat mit Normal-, Mittel- oder Großtypendruck weiteste Verbreitung fand. Inhaltsmäßig umfaßte es zunächst 801, später 804 Lieder (ohne Melodien) und hielt sich dann die ganze Bachzeit hindurch auf diesem Stande. Sein durch alle Auflagen gleichbleibender weitschweifiger Titel lautet:

Das Privilegirte Ordentliche und Vermehrte Dreßdnische Gesang-Buch, Wie solches so wohl In der Churfl. Sächsis. Schloß-Capell als in denen andern Kirchen bey der Churfl. Sächsischen Residentz... Hiernebst auch In denen gesamten Chur- und Fürstlich-Sächs. Landen bey öffentlichem Gottesdienst gebrauchet, und daraus pflieget gesungen zu werden, Darinnen die auserlesensten und Geistreichsten Lieder in reicher Anzahl zusammen getragen... Mit Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen sonderbarer Freyheit, in keinerley Format noch auf einige andere Art und Weise nicht nach zu drucken. Dreßden und Leipzig, 1725. bey Christoph Hekels sel. Sohn, als rechtmäßigen Verleger.

Auf der Titelfrückseite ist ein *EXTRACT* *Des von langen Jahren her, und vorietzo anderweit renovirten Königl. Pöbln. und Chur-Fürstl. Sächsischen ertheilten allergnädigsten hohen PRIVILEGII... So geschehen zu Dreßden am 7. Februar. 1724.* wiedergegeben. Das auf zehn Jahre gültige Privileg wurde am 4. März 1734 erneuert und in dieser Form in den weiteren Auflagen abgedruckt. In diesem inhaltsreichen und übersichtlichen Gesangbuch, das bezeichnen-derweise in *Dreßden und Leipzig* gleichzeitig verlegt wurde, müssen wir eine

⁸ Das gleiche gilt natürlich auch für die vorausgehenden Werke von 1656, 1673 und 1676, von denen das letztere als „*Das Dreßdnische GesangBuch in Schwein Leder gebunden, Ostermarckt 1676. erkaufft*“ allerdings noch weit über die Bachzeit hinaus durch die Jahresinventare der Thomaskirche als Requisite geschleppt wird, wobei es bis 1712 von dem kleinen Duodezvolume „*Neu zugerichtetes Gesang-Büchlein, Leipzig 1638*“ treu begleitet wird.

⁹ Es sind mir Auflagen von 1725, 1728, 1730, 1732, 1734, 1738, 1741, 1745, 1748, 1749, 1750 bekannt.

der wichtigsten Textquellen für Bachs Leipziger Schaffen sehen, wenn man auch seinen Einflußbereich, wie noch zu erweisen sein wird, mehr auf die erste Leipziger Periode einengen muß¹⁰, d.h. bis etwa 1732, falls man Gesners Anordnung aus dieser Zeit als letztes vollgültiges Zeugnis für das Dresdner Gesangbuch ansehen darf.¹¹

Kehren wir aber zu den eigentlichen Leipziger Gesangbuchveröffentlichungen zurück! Hier war eine der bedeutendsten Publikationen des ausgehenden 17. Jahrhunderts das 1682 erschienene Gesangbuch des Gottfried Vopelius gewesen, dessen Titel im Auszug lautet:

Neu Leipziger Gesangbuch | Von den schönsten und besten Liedern verfasst | ... Mit 4. 5. bis 6. Stimmen | deren Melodeyen Theils aus Johann Herman Scheins Cantional, und andern guten Autoribus zusammen getragen | theils aber selbst componiret... Mit Fleiß gefertigt und herausgegeben von Gottfried VOPELIO, von Zittau | itziger Zeit bey der Schulen zu S. Nicol. Cantore... Mit Churf. Sächs. Durchl. Gnädigstem Privilegio. Leipzig | In Verlegung Christoph Klingers | Buchb. Druckts Gallus Niemann | 1682.

Der mehr als 1100 Seiten umfassende stattliche Band gibt mit seinen 415 Liedern und zahlreichen Tonsätzen einen ausgezeichneten Überblick über die Leipziger Kirchenliedpflege der achtziger Jahre. Die Stellung des Herausgebers als Kantors der städtischen Hauptkirche und das empfehlende Vorwort des Dekans der Theol. Fakultät, Dr. Georg Möbius, sowie die lobenden Epigramme der Nicolai-Schulkollegen begünstigten die Verbreitung des Buches.¹² Indes erweist schon die Anordnung der Stimmen in

¹⁰ Überdies ergibt sich aus dem Vorwort des Oberhofpredigers Bernh. Walter Marperger vom 9. November 1724, daß das Buch „nun schon zum sechsten mal in diesem Druck und Format neu aufgelegt“ war, also jedenfalls auch schon während der ersten beiden Leipziger Jahre Bach in ähnlicher Form zur Verfügung stand.

¹¹ Neben diesem Dresdner Hauptgesangbuch behauptete sich erfolgreich ein zweites mit dem Titel: *Auserlesenes und vollständiges Gesang-Buch, worinnen 755. der besten und geistreichsten Lieder, welche in denen Chur-Sächs. Kirchen pflegen gesungen zu werden, enthalten . . . Dresden, zu finden bey Johann Christoph Zimmermann und Job. Nicolas Gerlachen.* In seiner raschen Auflagenfolge (es sind mir Auflagen der Jahre 1720, 1722, 1726, 1729, 1730, 1731, 1732, 1733, 1735 bekannt) hielt es mit dem andern mutig Schritt. Daß Bach auch dieses zweifellos beliebte und verbreitete Gesangbuch gekannt hat, möchte man angesichts der Tatsache vermuten, daß das in allen andern Gesangbuchquellen fehlende Weihnachtsoratoriumslied Georg Werners „Ihr Christen auserkoren“ (Str. 4. „Nun seid ihr wohl gerochen“) gerade in allen diesen Auflagen (übernommen aus Dresden 1656) vorkommt.

¹² Als Gegenstück zu diesem aus der Nicolai-Sphäre erwachsenen Liederbuch darf man die 1694 erschienenen *Leipziger Kirchenandachten* ansehen, die durch das empfehlende Vorwort des Archidiakonus von St. Thomae G. F. Seligmann, sowie die Tatsache, daß der Verfasser M. I. F. L. (= Mag. Johann Friedrich Leibniz, ein Bruder des Philosophen) Tertius der Thomasschule war, das Gepräge der Thomana tragen. Sie enthalten zwar nur etwa 200 gebräuchliche Lieder, sind aber daneben bekanntlich als Quelle für die Leipziger Gottesdienstordnung und die kirchliche Musikübung der Zeit für uns von

Chorbuchform und die dadurch gegebene Unübersichtlichkeit des Textes, daß es eher für den Chorus musicus, als für den praktischen Gemeindegesang zu verwenden war. Wohl deshalb erschien es neu aufgelegt 1693 in handlichem Duodezformat unter Wegfall der Noten und Vermehrung der Lieder auf 599, und schließlich in 3. Auflage mit 582 Liedern in etwas längerem Format, beide Auflagen bei dem gleichen Verleger, aber nunmehr mit dem Titel

Leipziger Gesang-Buch | Welches Anno 1682. in octavo mit derer Lieder Melodeyen von 4. 5. biß 6. Stimmen: Jetzo aber ohne dieselben mit vielen Liedern vermehret...

Mit diesen Erfolgen scheinen sich Autor und Verleger zufriedengegeben zu haben. Jedenfalls dürfte der alternde Nicolai-Kantor, der 1715 hochbetagt und amtsmüde starb, nicht mehr die Kraft aufgebracht haben, sein Buch der mächtig hervortretenden neueren Kirchenliedlyrik aufzuschließen, so daß es leicht durch moderner eingestellte Gemeindeliederbücher verdrängt werden konnte. Im Gebrauch der Thomana wird es bei Bachs Amtsantritt nicht mehr gewesen sein. Andererseits ist es kaum denkbar, daß der Thomaskantor dieses über den älteren Kernbestand ausgezeichnet und verläßlich informierende Standardwerk nicht wenigstens als Privateigentum verfügbar gehabt hätte, wie denn auch zahlreiche seiner Textfassungen auf diese Quelle hinweisen.¹³ Wie wenig es aber umkreismäßig den Anforderungen des Komponisten Bach genügen konnte, wird schon allein durch die Tatsache erhärtet, daß dieser von den 17 verwendeten Liedern Paul Gerhards in der Hauptausgabe von 1682 nur 1, in den nachfolgenden Auflagen von 1693 und 1707 nur 6 finden konnte, während etwa das erwähnte Dresdner Gesangbuch von 1725 schon alle 17 Liedertexte aufführt.

Nach einem mehrere Jahrzehnte währenden Schattendasein, in dessen Verlaufe es aber wahrscheinlich doch noch zu weiteren Nachdrucken kam (für 1715—1725 besaß hierfür das Privileg der Lübecker Buchhändler J. Chr. Rüdiger, für 1726—1736 der Leipziger C. J. Eyßel), trat plötzlich der „Vopelius“ erneut in den Mittelpunkt des Leipziger Kirchenlebens. Nachdem der Leipziger Buchhändler Sebastian Heinrich Barnbeck im Dezember 1728 von seinem Kollegen Eyßel das Privileg erworben hatte, überraschte er im Jahre 1729 die Öffentlichkeit durch eine von Grund auf verjüngte und erweiterte Ausgabe des „Vopelischen Gesangbuches“, die den neuzeitlichen Anforderungen weitgehend Rechnung trug:

Das Vollständige und vermehrte Leipziger Gesang-Buch, Worinnen Die auserlesenen Lieder, welche in der Evangelischen Kirche gebräuchlich, an der Zahl 856...

unschätzbarem Werte. — Im inhaltlichen Zusammenhang hierzu steht das kleine Büchlein *Unfehlbare Engel-Freude oder Geistliches Gesangbuch ... Leipzig 1710* (angebunden an *Leipziger Kirchen-Staat | Das ist Deutlicher Unterricht vom Gottes-Dienst in Leipzig*).

¹³ Wahrscheinlich hat Bach ja auch für seine Übernahme des Rosenmüllerschen Choral-satzes „Welt ade, ich bin dein müde“ als Abschluß der Kantate „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ (BWV 27) die Vorlage aus Vopelius 1682 benutzt.

mit einer Vorrede von Hrn. L. Friedrich Wernern¹⁴, versehen, Vormahls von Vopelio, jetzt aber aufs neue verbessert und vermehrter heraus gegeben. Mit Königl. Pobl. und Churfürstl. Sächs. Privilegio.¹⁵

Das ohne Nennung eines Herausgebers erschienene, und schon deshalb seinen kompilatorischen Charakter nicht verleugnende Werk ist in Liedauswahl, Format und Anlage offenbar besonders vom Dresdner Gesangbuch beeinflusst¹⁶, bemüht sich aber, dieses in der Gliederung, praktischen Einrichtung und Liedzahl¹⁷ zu übertrumpfen. Das Bestreben nach verlegerischer Selbständigkeit gegenüber Dresden scheint eins der Hauptmotive für die Publikation gewesen zu sein. Daß man durch den ausdrücklichen (und in allen folgenden Auflagen beibehaltenen) Titelvermerk „Vormals von Vopelio“ an die alte Leipziger Gesangbuchtradition anknüpfte, wird diesem Bestreben förderlich gewesen sein.¹⁸ In der Tat hat es eine rasche Verbreitung in den Leipziger Kirchgemeinden gefunden. In der *Rechnung der Kirchen zu St. Thomae in Leipzig* 1728/1729 dürfte sich die Verbuchung von 2 Rthlr. 8gr für „George Wolfen Buchhändlern vor das große Leipziger Gesang-Buch ufn Schüler-Chor laut Zettels“ und von 16gr für den „Buchbinder Christoph Zillmern dies Buch in Schwein-Leder zubinden“ auf diese einschlagende Neuveröffentlichung beziehen.¹⁹

Wahrscheinlich erlebte das Buch außer den bekannten Auflagen von 1729 und 1730 noch weitere Nachdrucke in den folgenden Jahren. Jedenfalls lag es 1734 in einer vom Nicolai-Prediger M. Carl Gottlob Hofmann²⁰ besorg-

¹⁴ Friedrich Werner (1659–1741) war in Leipzig als Magister und Privatdozent zugleich Geistlicher an St. Matthäi, St. Thomae und schließlich Archidiaconus an St. Nicolai.

¹⁵ Da das wohl einzige überlieferte Exemplar (Staatsbibl. Berlin, Hb3066), das noch Terry vorlag, in Kriegsverlust geraten ist, wurde der Titel nach der gewiß gleichlautenden „Zweyten Auflage“ des Jahres 1730 wiedergegeben.

¹⁶ Das beweisen auch die vielen charakteristischen Übereinstimmungen in den Einzelmerkmalen der Wortform und Orthographie.

¹⁷ Der Zuwachs geht zum großen Teil auf Wagner zurück.

¹⁸ Es ist interessant zu beobachten, wie sich das Nebeneinander der beiden Gesangbücher auch in Picanders Texten widerspiegelt. So verwendet er etwa im III. Teil seiner „Ernst-Schertzhafften und Satyrischen Gedichte“ (1732) für „Machs mit mir, Gott, nach deiner Güt“ neben der Lesart des Dresdner Gesangbuches (1725, 1728) „versag mirs nit“ (Text zur Markuspassion) auch die des Leipziger Gesangbuches (1730, 1737) „versag mir nicht“ (Text zu Kantate 156). Selbst für das Weihnachtsoratorium (Textdruck 1734) muß man neben dem deutlich vorherrschenden Leipziger Gesangbuch gelegentlich noch das Dresdner heranziehen.

¹⁹ Schering (Musikgesch. Leipzigs II, S. 240) erwähnt diesen Rechnungseintrag ebenfalls, deutet ihn aber in Unkenntnis der Gesangbuchausgabe von 1729 in abwegiger Weise: „Da ein ‚Leipziger Gesangbuch‘ in der Zwischenzeit nicht erschienen war (!), wird das neuaufgelegte Dresdner gemeint sein“.

²⁰ Nach ihm wird es später bisweilen als „Hofmannsches Gesangbuch“ bezeichnet. Hofmann (1703–1774) war zu Bachs Zeit als Doktor der Theologie und Privatdozent zugleich Prediger nacheinander an St. Pauli, St. Thomae, St. Nicolai und St. Petri; 1739 ging er nach Wittenberg als Universitätsprofessor und wurde dort Generalsuperintendent.

ten Neubearbeitung und beträchtlichen Erweiterung wiederum vor und nannte sich nunmehr:

*Das privilegierte Vollständige und verbesserte Leipziger Gesang-Buch, Darinn Die auserlesenen Lieder, wie solche in hiesigen und andern Kirchen gebräuchlich, an der Zahl 1000. Mit Fleiß gesammelt... Vormals von Vopelio, jetzt aber aufs neue verbessert und durchgehends geändert herausgegeben von M. Carl Gottlob Hofmann.*²¹

In einem ausführlichen Vorwort begründet der Herausgeber die Notwendigkeit der Neubearbeitung mit dem Ziel, die „Unordnung“ in Lesart und Strophenfolge, wie sie „in unsern bisherigen Leipziger Gesangbüchern zum öftern bemerkt worden“, zu beseitigen. Er verbreitet sich über seine Berichtigungen gegenüber der vorhergehenden „Vopelischen Auflage“ (= 1729ff.) und erklärt zur Stofferweiterung, er habe „nicht nur die alten guten Kernlieder, sondern auch einige neuere Gesänge mit eindruckern lassen ... Bey dieser Vermehrung aber solls einmal für allemal bleiben, damit sich die Käufer dieses Gesangbuches nicht weiter zu beschweren haben, daß ihnen alle Jahre eine vollständigere und veränderte Ausgabe angeboten werde“.²²

Es besteht kein Zweifel, daß mit der Publikation dieser vortrefflichen Liedersammlung ein weiterer Schritt zur Ausschaltung der Dresdner Gesangbücher getan war. Diese Absicht klingt auch in Hofmanns selbstsicherer Bemerkung wider: „Wollte ich vollends die Dreßdner und andere Gesangbücher gegen die hiesigen halten, würden noch mehrere Abweichungen gefunden werden; weil man in unserer Stadt einige Lieder anders singet, als anderswo.“

In dritter, nur geringfügig verbesserter Auflage erschien das Gesangbuch im Jahre 1739, mit Vorwortdatierung „Leipziger Michael-Messe 1738“.²³ In dieser Form (und mit Beibehaltung des Vorworts) überschwemmte es fortan mit immer neuen Auflagen die Leipziger Kirchen. Der redaktionellen Obhut Hofmanns (durch dessen Weggang nach Wittenberg) entzogen, wurde es allmählich zum Konjunkturobjekt des erwerbsgierigen Verlages, der sich das Privileg in den Jahren 1738, 1748, 1759, 1771 und 1779 erneut zu beschaffen verstand, aber durch wachsende Vernachlässigung der druck-

²¹ Wir zitieren diesen Titel nach der „anderen Auflage“ von 1737 (Vorwort vom 16. Juli 1736) mangels eines Exemplars der 1. Auflage. Deren Datierung auf 1734 wird durch die Leipziger Ratsakten aus dem Jahre 1779 Stift III a 34 *Einführung eines beseren Gesangbuches betr.* ausdrücklich belegt. (Diese wichtige Quelle zur Leipziger Gesangbuchgeschichte wurde auch für die weiteren Ausführungen herangezogen.) Im Vorwort (16. 7. 1736) erwähnt nun Hofmann allerdings, „daß das von mir gebesserte Gesangbuch Vopelii innerhalb Jahres Frist (!) so begierig aufgekauft worden, daß der Verleger desselben auf eine neue Auflage denken müssen“. Hiernach besteht die Möglichkeit, daß die 1. Auflage erst im Jahre 1735 erschienen ist und daß sich die Angabe der Ratsakten auf die Vorwortdatierung bezieht.

²² Dies Versprechen wurde nicht ganz gehalten, da sich in den Auflagen nach 1740 die Liedzahl um weitere 15 erhöhte und dann erst konstant blieb.

²³ Hierbei wird abermals mitgeteilt, daß die 2. Auflage wiederum in Jahresfrist vergriffen war.

technischen Gestalt und der inhaltlichen Erneuerung bei kirchlichen und behördlichen Stellen derart in Mißkredit geriet, daß diese ihm 1789 das Privileg endlich verweigerten und an die Schaffung eines grundsätzlich neuen Gesangbuches gingen.

Bis zum Ausgang der Bachzeit behielt es jedoch seine volle Geltung für den Leipziger Gottesdienst.²⁴ Noch in den Verhandlungen des Jahres 1789 müssen die Ratsherren trotz ihrer kritischen Einstellung rückblickend bezeugen: „Ob nun wohl solchergestalt mehrere Gesangbücher zu gleicher Zeit allhier erschienen sind: so ist doch einzig und allein das von Barnbecken verlegte Gesangbuch bisher in unsern Stadtkirchen bey dem öffentlichen Gottesdienste gebraucht worden.“²⁵ Man darf auf jeden Fall annehmen — was die Bachforschung bisher außer acht ließ —, daß auch im Kirchengesang der Thomania die „Vopelischen Gesangbücher“ mindestens seit 1734 die Hauptrolle spielten. Diese Annahme wird durch den Vergleich der Bachschen Choraltex-Lesarten durchaus bestätigt, ebenso wie durch die bemerkenswerte Tatsache, daß die Weihnachtsoratoriumsstrophe „Brich an, du schönes Morgenlicht“ (aus Joh. Rists „Ermuntre dich, mein schwacher Geist“) erst in der Hofmannschen Vopeliusausgabe auftritt.²⁶

Haben wir mit den neuen Dresdner Gesangbüchern für das erste Leipziger Schaffensjahrzehnt Bachs und mit den Vopelischen Neuauflagen für das zweite Dezennium höchstwahrscheinlich die Hauptquellen für Bachs Choraltex te vor uns, so sind daneben einige weitere Leipziger Gesangbuchpublikationen als mögliche Textquellen in Betracht zu ziehen. Da ist vor allem das 1721 vom Hospital St. Georg herausgegebene, von Breitkopf gedruckte Werk zu nennen:

Geistreiches Gesang-Buch, In welchem 710. Alte und Neue Kern-Lieder Hr. D. Lutheri, Gerhardi, Hermanni, und anderer gottseliger Männer | Zur Erweckung heiliger Andacht und Erbauung Christlicher Gemeinen | enthalten. In dem Hospital zu St. Georgen und diesem incorporirten Zucht- und Waysen-Hause zu Leipzig | Mit censur Der Theol. Facultät daselbst Herausgegeben. LEIPZIG An. 1721. In Verlegung des Waysenhauses.

Wenn auch das Georgen-Haus, „wo neben denen zur Zucht darinnen befindlichen Verbrechern, auch Waysen-Kinder und andere Personen versorget werden“, im kirchendienstlichen Leben Leipzigs eine Sonderstellung einnahm, so ist es doch schwer vorstellbar, daß der neue Thomaskantor an einer so ergiebigen und von der Theologischen Fakultät gebilligten Leipziger Kirchenliedersammlung aus der Nachbarschaft achtlos vorbeigegangen sei, zumal das Werk schon nach wenigen Jahren, wesentlich

²⁴ Weitere Auflagen sind aus den Jahren 1740, 1742, 1744, 1745, 1747, 1749, 1750 bekannt.

²⁵ Daß sich das Dresdner Gesangbuch trotzdem noch lange Zeit in manchen Kirchen in Gebrauch erhielt, bezeugt die in den Auflagen von 1739–1750 eingedruckte Konkordanz: *Viertes Register derer Numern, wo solche nach dem Dresdnischen Gesangbuche in einigen Kirchen angeschrieben werden, und im Leipziger zu finden sind.*

²⁶ Sie ist offenbar aus dem Dresdener *Auserlesenen und vollständigen Gesangbuch*, wo sie in allen Auflagen von 1720–1733 in gleicher Form zu finden war, übernommen worden.

verbessert und bedeutend erweitert, abermals erschien, jetzt unter dem Titel:

Neu eingerichtetes geistreiches Gesang-Buch, Worinnen 860. auserlesene alte und neue erbauliche Kern-Lieder, Lutheri, Gerhardi und anderer gottseliger Männer enthalten. Mit Fleiß gesammelt, vermehret, und Nebst nöthigen Registern heraus gegeben, Mit Censur der Theologischen Facultät und Approbation der Oberrn. Leipzig, In Verlegung des Hospitals zu St. Georgen, und diesem incorporirten Zucht- und Waysenhauses. 1730.

In der Tat finden wir hier den in den üblichen Gesangbüchern nicht nachweisbaren Text Caspar Neumanns „Auf, mein Herz, des Herren Tag“ (Kant. 145)²⁷ und die an Johann Heermanns Lied „Was willst du dich betrüben“ angehängte 7. Strophe „Herr, gib, daß ich dein Ehre“ (Kant. 107). Desgleichen ist von Agricolas Lied „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“ die in Kant. 177 gebrauchte Lesart der 5. Verszeile („Den rechten Glauben, Herr, ich mein“) ebenfalls nur in den Georgen-Büchern vertreten. Daß sich Joachim Neanders „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ (Kant. 137) außer bei Freylinghausen und Schemelli nur in den beiden Georgen-Sammlungen vorfindet, gewinnt in diesem Zusammenhang Bedeutung.²⁸

Für die spätere Leipziger Zeit ist zu erwägen, ob nicht das *Schemelli-Gesangbuch* 1736, zu dem Bach ja Melodien und Generalbaßaussetzungen beisteuerte, gelegentlich als Textquelle für seine Kompositionen in Anspruch genommen werden kann. Man möchte dies auf Grund einiger Lesarten für möglich halten. In diesem Zusammenhang ist auch erwähnenswert, daß Mariane von Ziegler in ihrer Kantate „Bisher habt ihr nichts gebeten“ (BWV 87) im Schlußchoral „Muß ich sein betrübet“ (Strophe 9 von Heinrich Müllers „Selig ist die Seele“) eine Textfassung wählt, die lediglich bei Schemelli belegbar ist²⁹, wie auch in ihrer Kantate „Sie werden euch in den Bann tun“ (BWV 183) die Endzeile „der allein helfen kann“ (aus „Du bist ein Geist, der lehret“ = Strophe 5 von Paul Gerhards „Zeuch ein zu deinen Toren“) auf Schemelli weist. (Die übrigen Gesangbücher lesen einheitlich „allen“). Wegen der vorausgehenden Veröffentlichung der Zieglerschen Texte (Versuch in gebundener Schreibart, 1728) ist hier natürlich an die Benutzung einer gemeinsamen, uns nicht bekannten Quelle zu denken, oder

²⁷ Sonst ist er nur noch enthalten in *Geistreicher Lieder-Schatz, oder Leipziger Gesang-Buch, Worinnen der Kern aller Evangelischen Lieder, sonderlich aber diejenigen enthalten, welche in Leipzig und andern Chur-Sächsischen Kirchen beym öffentlichen Gottesdienst pflegen gesungen zu werden... Leipzig, Verlegt Jo. Friedr. Braun.* (Wieder-Auflagen von 1715, 1717, 1724, 1732; Inhalt 377 bzw. 392 Lieder). Aus den Angaben des Titels sowie der Tatsache, daß es „Mit Kön. Poln. und Chur-Fürstl. Sächs. allergnädigstem Privilegio“ erschienen und dem Rat der Stadt zugeeignet war, darf man auf eine gewisse Bedeutung auch dieser kleineren Veröffentlichung für das Leipziger Kirchenleben schließen.

²⁸ Terrys (Cantata Texts) Mitteilung, daß sich das Lied im Leipziger Gesangbuch 1740 befinde, beruht auf einer Verwechslung mit einer Neudichtung gleichen Anfangs.

²⁹ Sonst überhaupt nur bei Wagner, aber stark verändert.

aber gar an die Anpassung des Schemelli-Textes an die wahrscheinlich gleichzeitig (um 1735) entstandenen Kompositionen Bachs. Die vorstehenden Darlegungen dienen der Absteckung des Umkreises der für Bach wahrscheinlichen oder doch möglichen Gesangbuchquellen.³⁰ Aus den Textbefunden ergibt sich mit Sicherheit, daß sich Bach bei der Wahl seiner Choraltexte keinesfalls auf die behördlicherseits im Thomas-Schul- und -Kirchendienst eingeführten Gesangbücher (die Dresdner und Vopelischen) beschränkt, sondern sich auch an anderen Textsammlungen orientiert hat. Daß sich in Bachs Nachlaß lediglich das achtbändige Gesangbuch Wagners vorfand, beweist nichts gegen die natürliche Annahme einer reichen Privatsammlung von Gesangbüchern, die vielleicht gerade wegen ihres praktischen Nutzens vorzeitig Abnehmer im Familienkreis gefunden hat. Zwischen 1723 und 1750 dürfte in Leipzig kein Gesangbuch erschienen sein, das Bach nicht mit großem Interesse aufgegriffen hätte, wie es überhaupt als selbstverständlich gelten kann, daß die Leipziger Verleger und Herausgeber es sich nicht entgehen ließen, dem Ersten Leipziger Kirchenmusiker jeweils ein Gesangbuchexemplar zu dedizieren. Offenbar hat die bisherige Bachforschung die Gesangbuchfrage zu summarisch behandelt.³¹ Durch die Arbeiten an der Neuen Bach-Ausgabe

³⁰ Einige weitere Leipziger Gesangbuchveröffentlichungen der Bachzeit seien wenigstens titelmäßig erwähnt:

Das Gott lobsingende Leipzig im Verlag Just Reinholds Erben, Leipzig 1727. (Nach den Leipziger Ratsakten Stift IIIa 34 erhielt es 1729 das Privileg, das dann nach je einem Jahrzehnt mehrmals erneuert wurde.)

Auserlesenes Gesangbuch, welches den Kern alter und neuer Lieder... in sich fasset; Zu Beförderung der Haus- und Kirchenandacht, ... Leipzig, Druckts und verlegt Bernhard Christoph Breitkopf, 1731.

Theologia in Hymnis Oder: Universal-Gesang-Buch, Welches Auf alle Fälle, alle Zeiten... ausgefertigt von M. Johann Jacob Gottschalch, Diacono zu Eubenstock, Leipzig 1737, Johann Christian Martini (Inhalt: 1300 Lieder!)

Geistreiches Gesang-Buch, Welches die bekanntesten Lieder in guter Ordnung in sich fasset... Leipzig bey Job. Jul. Schönermarcken, 1740 (kleiner, schmaler Band).

³¹ Ich führe hier nur Spitta an, der hinsichtlich des Weihnachtsoratoriums meint (Bd. II, S. 414/415), Bach habe sich die Freiheit genommen, die Strophe „Wir singen dir in deinem Heer“ der Melodie „Vom Himmel hoch“ unter Weglassung des überhängenden „Halleluja“ anzupassen, und in einem andern Falle („Dein Glanz all Finsternis verzehrt“) die ursprünglichen Reimwörter „verzehr... verkehr“ willkürlich abzuändern, während es sich in Wirklichkeit doch um übernommene Lesarten und Gepflogenheiten der neueren Gesangbuchveröffentlichungen (Dresdner und Vopelische Gesangbücher) handelt.

Auch Terrys (Cantata Texts) summarische Feststellung, daß das Leipziger Gesangbuch 1729 (das er mit Recht heranzieht) alle von Bach verwendeten Choräle, mit Ausnahme von lediglich acht Stück, enthalte, geht an den wirklichen Tatsachen weit vorbei, da dieses Ergebnis nur aus kursorischem Registertitel-Vergleich gewonnen ist und die häufig starken Abweichungen im Innern der Texte und in der Strophenauswahl unberücksichtigt läßt.

rückt das Textproblem wieder mehr in den Blickpunkt. Vielleicht wird es durch genauere Beobachtung der Textfassungen³² auch für die Choräle möglich sein, das Gebiet der Bachschen Quellen exakter als bisher abzugrenzen.

³² Allerdings muß man sich bei dieser textkritischen Arbeit dessen bewußt bleiben, daß Bach ja offenbar häufig den Choraltext aus der Erinnerung unterlegt und ihn dadurch mit Zufallsmerkmalen belastet hat, während er in zahlreichen anderen Fällen die schlichten Choralsätze nur mit einer Textmarke versehen und das Austextieren den mehr oder weniger gewissenhaften Kopisten überlassen hat.